

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 169 (2003)

Heft: 11

Artikel: Erstmals seit 190 Jahren überschreiten Schweizer die Beresina

Autor: Jakober, Ernst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-68780>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erstmals seit 190 Jahren überschreiten Schweizer die Beresina

Auf dem Rückzug Napoleons beim Russlandfeldzug gegen den Zaren Alexander I. fand vor 191 Jahren der Hauptkampf an der Beresina im heutigen Weissrussland statt. Anlässlich dieses Jahrestages wurde letztes Jahr im Dorf Studjanka, einem Dorf oberhalb von Borisov, zirka 80 km nordöstlich von Minsk, ein Denkmal errichtet und die Schlacht nachgestellt.

Ernst Jakober

In Weissrussland ist man bereit, die Geschichte neu aufzuarbeiten

Im Dorf Studjanka in Weissrussland verloren vom 24. bis 28. November 1812 rund 6000 Schweizer Soldaten ihr Leben. Dem Schweizer Botschafter Walter Fust von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) wurde die Ehre zuteil, das Denkmal zu enthüllen. Mit ihm und anderen Regierungsvertretern waren unter der Leitung des Glarner Kreiskommandanten, Oberst Ernst Jakober, auch eine Abordnung der Glarner und Zuger Beresinagrenadiere in ihren Uniformen vor Ort. Der Zeremonie wohnten rund 400 historisch uniformierte Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten aus halb Europa und mehrere tausend Gäste bei. Nach der feierlichen Enthüllung und Einweihung der Statue, bei der ein Schülerchor das «Beresinalied» auf deutsch intonierte, wurde die Überquerung über den Fluss Beresina mit einer eigens aufgestellten Pontonbrücke vollzogen. Erstmals konnten so die Teilnehmer am exakten Standort der zweiten Bockbrücke von 1812 die Beresina überschreiten. Der Umzugstross begab sich danach in Aufwartung einer riesigen Menschenmenge zum Russen- und Franzosendenkmal bei Brill. Am Nachmittag fand dann auf Grund von zeitgenössischen Augenzeugenberichten eine nachgestellte Schlacht an der Beresina statt.

Schauen wir auf das Jahr 1812 zurück

Am 18. Oktober 1812 marschierte die Grande Armée unter der Leitung von Napoleon von Moskau ab, um sich der Gefahr der Einkesselung der Russen zu entziehen. Nachrichten- und Nachschubprobleme und der heranrückende Winter förderten diesen Entschluss. Die russischen Armeen um Tschitschakow und Wittgenstein sollten dabei den Rückzug von Napoleon stoppen. Brennpunkt des Geschehens wurde zunächst die Stadt Borisov und die zu ihr gehörende einzige Brücke über die Beresina in diesem Abschnitt. Tschitschakow setzte sich am rechten Flussufer in Borisov fest und vermochte die Brücke zu zerstören. Die rund 7000 Angehörigen der vier Schweizerregimenter im Dienste Na-

poleons, dies als Folge der schweren Kämpfe in Polozk an der Düna, waren auf etwa 1500 Mann zusammengeschrumpft. Der Glarner Leutnant Thomas Legler schilderte seine Eindrücke wie folgt: «Wir begaben uns auf die Stelle, von welcher aus wir die Ankunft der Moskauer Armee am besten übersehen konnten. Aber welch ein jammervoller Anblick war das. Dieselbe Armee, die vor sechs Monaten noch Europa zittern machte und mit allem auf das Beste versehen war, war unserem Auge unkenntlich geworden. Die Uniformen beinahe unkenntlich, keine Schuhe, keine Waffen, verwundete Köpfe, Hände und Füsse, grässlich abgemagerte Gesichter, viele derselben Mohren ähnlich, alle Sorten Waffen untereinander vermischt. Die wenigen, die ihr Gewehr noch trugen, hatten es in Lumpen gewickelt. Alles dieses entdeckte das Auge auf einmal. Die hässlichsten Karikaturen

können mit diesem Aufzug in keinen Vergleich kommen. Mit einem Wort, solche Gemälde vermag die Feder nicht zu beschreiben.» Napoleon versuchte mit Beförderungen und Ordensvergaben die noch nicht demoralisierten Soldaten zu stärken, denn seine und die Rettung der Grossen Armee hing davon ab.

Oberhalb von Borisov, beim Dorf Studjanka, gestattete eine Furt von zirka 1,5 m Tiefe trotz grosser Kälte und Eisschollen den Bau von Bockbrücken. Als Baumaterial dienten Holzbalken von in der Umgebung abgebrochenen Häusern. Am 26. November 1812, um 13 Uhr, war die erste der beiden Brücken fertig. Das II. Armeekorps, das neben den Schweizern auch Polen, Kroaten und Franzosen umfasste, überquerte sogleich den Fluss, um auf der gegenüberliegenden Seite einen Brückenkopf zu bilden und zu halten. Die erfolgreiche Verteidigung gegen eine starke Übermacht ist die grosse militärische Leistung an der Beresina. Kurz vor dem Hauptkampf vom 28. November stimmte noch Leutnant Legler sein Lieblingslied an, welches fortan das Beresinalied genannt wird: Unser Leben gleicht der Reise – eines Wandrers in der Nacht usw. Infolge Munitionsmangels der Verteidiger rückten



Uniformierte Schweizer Söldner überschreiten als Angehörige des 3. und 4. Regiments als Vorhut der Truppen Napoleons zum ersten Mal seit 190 Jahren die Beresina.



Aufmarsch der Truppen zur Rekonstruktion der Schlacht an der Beresina, im Vordergrund die Fahnen der Beresinagrenadiere des 3. und 4. Regiments der Glarner und Zuger.

die Russen schnell voran. Als mehrere hundert Schweizer keine Patronen mehr hatten, befahl Divisionskommandant Merle den Gegenangriff mit Bajonett. Leutnant Legler drohte einem entmutigten Tambouren, ihn totzuschlagen, wenn er nicht mitkomme und zerrte ihn vor die Front. Dieser Heldentat beider Schweizer ist es wohl zu verdanken, dass sich die Schweizer zusammen mit den Polen dennoch zu behaupten vermochten. Am Morgen des 28. Novembers 1812 hatten die Schweizerregimenter noch gegen 1500 Mann gezählt, am Abend waren es noch rund 400. Was blieb, war die Gewissheit, den Rest der Grossen Armee Napoleons gerettet zu haben.

Rekonstruktion

Heute gehört das Gebiet um die Beresina zu Weissrussland. Dort zeigt man sich bereit, die Geschichte neu aufzuarbeiten. Mit einer riesig aufgemachten Rekonstruktion



Die Rekonstruktion der Schlacht in vollem Gange. Links unterstützt die Artillerie den Truppeneufmarsch. Im Hintergrund rechts stossen Verstärkungen über die Beresina. Fotos: Ernst Jakob

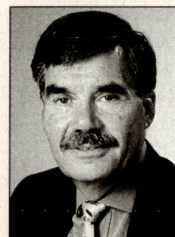
tion dieser Schlacht an der Beresina wurde der erste Schritt unternommen. Der inszenierten Schlacht mit etwa 400 Akteuren in Originaluniformen aus Russland, Weissrussland, Polen, Lettland und fünf Schweizer Beresinagrenadiere vom 3. und 4. Regiment wohnten gegen dreissigtausend Zuschauer bei. Dabei erfolgte der Übertritt über die Beresina des 3. und 4. Regiments der Schweizer mit der Glarner und der Zuger Fahne über die von Soldaten verlegte Brücke am Originalstandort. Der Fluss war wie damals von Eisschollen durchsetzt, und die Truppen Napoleons stiessen auf heftigsten Widerstand der Russen. Nicht nur die Vorderladergewehre, sondern auch einige Kanonen, Degen und weitere Waffen kamen auf beiden Seiten zum Einsatz. Pulverdampf hüllte schon bald das grosse Schlachtfeld ein. Napoleon, hoch zu Ross, kommandierte seine Truppen in französischer, reglementsgetreuer Sprache, wobei auch Pferde und nur mit Säbeln ausgestattete Soldaten aufeinander stiessen. In den Gefechtsphasen, die von beiden Truppen zur Neuformierung benutzt wurden, halfen Frauen in historischen Kostümen die Verwundeten zu laben und zu bergen. Auch Waffendiebe tummelten sich auf dem riesigen Schlachtfeld. Vier Fernsehstationen zeichneten das Geschehen auf und verlangten einige Interviews von den Schweizern. «Alle Teilnehmer der Veranstaltung haben unvergessliche Erinnerungen mit nach Hause genommen. Als Fremde sind wir gekommen und als Freunde sind wir auseinander gegangen.

Die Feststellung, dass der Übergang der «Grossen Armee» über die Beresina bei der einheimischen Bevölkerung derart bekannt ist, hat uns überrascht. Die eindrucksvolle Gestaltung der Feier und die Kranzniederlegung für alle gefallenen Soldaten zeigte die tiefe Verbundenheit und Anteilnahme der weissrussischen Bevölkerung mit den Schicksalen der Angehörigen der «Grossen Armee». Der für unsere Begriffe wahrhaft gigantische Zuschaueraufmarsch

und die einmalige Atmosphäre bei der Nachbildung der Schlacht werden uns allen in ewiger Erinnerung bleiben», meinte Werner Schindler, Kommandant der hiesigen Beresinagrenadiere.

Geschichte aufleben lassen

Die Verantwortlichen scheuten trotz den beschränkt vorhandenen Finanzen keinen Aufwand, wobei auch die weissrussische Armee tüchtig mithalf, die umfangreiche Infrastruktur bereitzustellen. Unter echtem Kanonendonner und dumpfen Gewehrsalven stiessen die Soldaten der französischen und der russischen Einheiten aufeinander. Man wählte sich wahrlich in die Schlacht an der Beresina zurückversetzt. Nur die Uhr ist um 190 Jahre vorgerückt, und man durfte im Anschluss an das zweistündige Gefecht dem Gegenüber zur gelungenen Rekonstruktion der Schlacht die Hände drücken. Die Akteure aus durchwegs GUS-Staaten schätzten die Teilnahme der kleinen Schweizer Delegation. Inzwischen laufen Gespräche über neue Projekte. Man ist bemüht, die Geschichte so wahrheitsgetreu wie möglich zu rekonstruieren und mit zeitgenössischen Truppen aus allen Teilen Europas nachzuvollziehen. Dabei wurde durch die Schweizer Delegation auch der finanzielle Grundstein zur Eröffnung eines Beresinamuseums gelegt, wobei betont wurde, dass die Schweizer Beresinagrenadiere auch materiell einiges zur Ausstattung dieses Museums beitragen werden. Dieses Museum wird auf dem Gelände des vom DEZA unterstützten Nationalen Instituts für höhere Sicherheitsausbildung des Ministeriums für Notfallsituationen der Republik Belarus (Weissrussland) in der Nähe von Borisov eingerichtet. Dessen Chef, Oberst Gennady V. Novik, fördert dieses Projekt mit aller Kraft, und er leitete auch die ganze Rekonstruktion der Schlacht an der Beresina. Es wurde klar signalisiert, dass dies ein erster Schritt in Richtung Öffnung sei. Denn diese äusserst eindrucksvollen Schauplätze sollen vermehrt den interessierten Historikern und dem Tourismus zugänglich gemacht werden, sodass man diese nicht nur vom Hörensagen und aus Geschichtsbüchern kennt. ■



Ernst Jakob, Oberst, Kreiskommandant Kanton Glarus, 8750 Glarus.